

## Paula, Argentinien 2015/16



„Ich habe mein Austauschjahr mitten in den Anden verbracht. Wettermässig war es sehr wechselhaft. Es war durchaus möglich, dass es an einem Tag bloss 15°C warm war und am nächsten Tag schwitzte ich bei über 30°C... .

Die grössten Unterschiede zwischen meinem Alltag in Argentinien und in der Schweiz war der allgemeine Tagesablauf. Die Schule dauerte jeweils von 12:30 bis 19:00, manchmal auch etwas länger. Es schob sich also alles etwas nach hinten. Auch die Essenszeiten sind in Argentinien anders als bei uns. Mittagessen gibt es jeweils erst nach 14:00 und Abendessen wird zwischen 22:00 und 24:00 serviert. Auch schlafen die Menschen hier weniger, das ist nicht so wichtig. Auch der Umgang mit Bekannten, Freunden und auch Fremden unterscheidet sich. In Argentinien begrüsst man sich auch, wenn man sich nicht kennt mit zwei Wangenküsschen und es werden sogar Lehrer geduzt.

Als ich nach Argentinien gekommen bin, war ich zuerst total schockiert vom Verkehr. Ich empfand das Chaos auf den Strassen und das hohe Tempo als die reinste Hölle. Es ist überhaupt nicht ungewöhnlich, am Steuer zu telefonieren. Ich bangte mehr als einmal um mein Leben beim Bus fahren.

Auch musste ich lernen, dass es in Argentinien als unhöflich gilt, wenn man sich alleine in seinem Zimmer aufhält und die Türe schliesst. Ich musste meiner Gastfamilie versichern, dass wenn ich es manchmal tue, ich es nicht böse meine. Es hatte nur damit zu tun, dass ich manchmal eine Pause brauchte. Normalerweise sitzt man zusammen am Tisch oder im Wohnzimmer. Das heisst nicht, dass man was zusammen macht, man ist einfach nicht alleine im Zimmer – ausser vielleicht zum Lernen.

Ich habe meine Zeit in Argentinien sehr genossen. Besonders schätzen lernt man schon nach kurzer Zeit die kleinen Dinge – wie zum Beispiel, dass jede Strasse von Bäumen gesäumt wird. Oder das allabendliche Mate-Trinken mit meiner Gastmutter und meiner Gastschwester. Natürlich war nicht immer alles ein Zuckerschlecken. Aber ich wurde während meinem Austauschjahr wunderbar von meiner Gastfamilie und von AFS unterstützt. Und die schwierigen Situationen haben mich ja auch weitergebracht.

Am Anfang konnte ich zum Beispiel noch kein Spanisch und musste mich auf meine Körpersprache verlassen. Die Argentinier machen es da einem ein bisschen leichter, da sie meistens mit den Händen mitsprechen. Natürlich muss man da auch beachten, dass gewisse Gesten hier eine andere Bedeutung haben. Ausserdem musste ich lernen, andere Menschen einzuschätzen, ohne sie wirklich wörtlich zu verstehen.

Ich kann jetzt nicht sagen, dass mich der Austausch bisher mutiger gemacht hat. Aber ich bin auf jeden Fall nicht mehr so schnell verlegen. Man erlebt so viele kleine Missverständnisse, macht viele kleine Fehler, dass es irgendwann nicht mehr so peinlich ist und ich einfach denke: „Ach, was soll’s. Jeder macht Fehler.“

Paula war mit AFS Interkulturelle Programme im Austausch. Ihr Erfahrungsbericht wurde Intermundo von AFS für den Austauschmarkt Zürich zur Verfügung gestellt.